

Bruder Athelstan ermittelt – Fall I

Paul Doherty

Galerie der Nachtigallen

Historischer
Kriminalroman

EDEL
ELEMENTS

Middle Temple und vom verstorbenen König zum Untersuchungsrichter ernannt worden, eine Ernennung, die vom Unterhaus und von den Kaufleuten der mächtigen Zünfte bestätigt worden war – aber selbst er konnte zu weit gehen.

»Seine Gnaden Lord Gaunt betrauert gewiß Springalls Tod?« fragte Athelstan.

»In der Tat.« Fortescue stand auf und ging zu einem kleinen Tisch in der Ecke, auf dem einige Becher standen. Er füllte sie bis zum Rand und brachte sie herüber. Athelstan lehnte ab; es war zu früh am Morgen für solche Getränke, aber Cranston ließ sich nicht lumpen und leerte gleich beide Becher, kippte sie mit langgezogenem Gluckern in seine weiträumige Kehle. Als er fertig war, stellte er die Becher geräuschvoll vor sich auf den Tisch, verschränkte die mächtigen Arme und schaute den Oberrichter mit festem Blick an.

»Sir Thomas Springall«, fuhr Fortescue fort, »war ein guter Freund des Herzogs. Ein enger Geschäftspartner. Ich war dort, und auch seine Gemahlin, sein Bruder Richard und einige Kollegen. Ich ging nach Sonnenuntergang, als die Glocken von St. Mary Le Bow zum Abend läuteten. Es war ein angenehmer Abend – die Unterhaltung wie das Essen höchst appetitlich und anregend. Wie Sir Richard Springall mir berichtete, zog Sir Thomas sich kurz vor Mitternacht zurück. Obwohl verheiratet, schlief er doch in einem Gemach für sich. Er wünschte seiner Gemahlin, seinem Bruder und seinen Freunden eine gute Nacht und ging hinauf in sein Schlafzimmer, wo er wie stets die Tür abschloß und verriegelte. Nun war Sir Thomas ein Mann der fleischlichen Genüsse. Wie Ihr, Sir John, schätzte er ein gutes Glas Rotwein. Sein Diener, ein Mann namens Brampton, hatte Anweisung, jeden Abend einen Becher davon auf den Tisch neben dem Bett zu stellen. Heute morgen nun wollte Springalls Kaplan, Pater Crispin, ihn wecken und erhielt keine Antwort. Andere wurden herbeigerufen, und um es kurz zu machen: Man brach die Tür auf. Sir Thomas Springall lag tot in seinem Bett, und der Weinbecher neben ihm war halb leer. Der Arzt wurde geholt; er untersuchte den Leichnam und den Inhalt des Weinbechers und erklärte, Sir Thomas sei vergiftet worden. Sofort wurde alles durchsucht.« Fortescue machte eine Pause und fuhr sich mit der Zunge über die schmalen Lippen. »Bramptons Kammer war verlassen, doch als man seine Truhe durchwühlte, entdeckte man am Boden unter einigen Kleidungsstücken Phiolen mit Gift. Und vor einer Stunde wurde Brampton erhängt in einer Dachstube gefunden.« Fortescue tat einen tiefen Seufzer. »Wie es scheint, hatten Brampton und Sir Thomas im Laufe des Tages einen Streit bekommen, der am frühen Nachmittag seinen Höhepunkt erreicht hatte. Brampton benahm sich mürrisch und verschlossen. Er muß das Gift gekauft oder schon gehabt haben; dann trug er den Becher in das Zimmer seines Herrn, gab das Gift hinein und ging. Doch wie Judas packte ihn die Reue. Er ging auf den Speicher des Hauses und erhängte sich dort.«

»Merkwürdig«, sann Cranston und schürzte die Lippen.

»Was, Sir John?«

»Da haben wir einen Dienstboten, der mit seinem Herrn gestritten hat und hinausgestürmt ist. Trotzdem vergißt er seine Pflichten nicht und trägt den Becher Wein hinauf.«

»Wenn der Wein nicht vergiftet gewesen wäre«, erwiderte Fortescue scharf, »dann wäre es wohl eine Freundlichkeit gewesen. Aber ein Mann, der einen vergifteten Kelch darreicht, Sir John, ist kein Freund.«

»Wo liegt dann das Geheimnis?«

Fortescue lächelte dünnlippig.

»Ah, das sollt Ihr ja herausfinden. Lord Gaunt vermutet, daß es eines gibt. Bedenkt, daß Springall der Krone Geld geliehen hat. Es könnte Gründe geben, den Tod des Kaufmanns als ein Problem für den Regenten zu betrachten.« Fortescue zuckte die Achseln. »Seine Gnaden hat mir nicht seine geheimsten Gedanken offenbart, aber er glaubt, daß seine Herrschaft bedroht sein könnte.«

Der Oberlichter nahm eine mit scharlachrotem Band verschnürte Schriftrolle und reichte sie Cranston. Athelstan sah das Purpursiegel des Regenten.

»Euer Auftrag«, erklärte Fortescue trocken. »Vollmachten und die Befugnis, diese Angelegenheit zu untersuchen.«

Der Oberrichter erhob sich zum Zeichen, daß die Besprechung beendet sei. »Selbstverständlich sind alle Kostenabrechnungen dem Kassierer des Schatzamtes vorzulegen.« Er rieb sich die Hände. »Allerdings werden die Barone ein Übermaß an Speise und Trank nicht anstandslos begleichen.«

Cranston erhob sich.

»Meine Abrechnungen werden richtig sein, wie sie es immer sind, und ich werde ständig Erfrischungen zu mir nehmen. Schließlich ist es so, Mylord: Wenn man manchen Leuten zuhört, dann bleiben einem ihre Lügen im Hals stecken und machen furchtbaren Durst.«

Er griff nach seinem Mantel; Athelstan packte den Lederbeutel mit seinem Schreibzeug und folgte Cranston, der mit wiegendem Schritt zur Tür ging. Der Bruder wagte nicht aufzublicken und mühte sich angestrengt, keine Miene zu verziehen.

»Sir John!«

Der Coroner blieb stehen.

»Die Söhne des Dives«, sagte Fortescue. »Wißt Ihr etwas von denen?«

Cranston schüttelte den Kopf. »Nein, wieso sollte ich?«

»Es ist ein Geheimbund«, antwortete Fortescue gereizt. »Ihre Zusammensetzung und ihre Ziele sind unbekannt. Aber Sir Thomas, so sagen meine Spitzel, stand mit ihnen in Verbindung. Dives sagt Euch auch nichts?«

»War er nicht der reiche Mann im Lukas-Evangelium? Reich und verdorben, ließ er den Armen vor seiner Tür verhungern.«

Fortescue lächelte und sah Athelstan an.

»Stimmt es, Bruder«, sagte er unvermittelt, »daß du für den Tod deines Bruders Buße tust? Hat dein Orden dich deshalb in die Kirche von St. Erconwald gesteckt und zu Sir John Cranstons Schreiber gemacht?« Das Grinsen des Oberrichters wurde breiter. »Du solltest dich zu seinen Füßen setzen, Bruder. Sir John wird dich im Recht unterweisen. Er wird dir alles erzählen, was er weiß. Ich bin sicher, das dauert nicht lange.«

Cranston drehte sich um. Sein stahlgrauer Haarschopf schien sich vor Zorn zu sträuben, aber in seinen dunklen Augen funkelte boshafter Spott, als er sich jetzt über den Bart strich.

»Das werde ich tun, Mylord«, sagte er langsam. »Ich werde Bruder Athelstan beibringen, was ich über das Recht weiß, und es wird bestimmt nicht lange dauern. Dann freilich werde ich ihm beibringen, was wir beide wissen, Ihr und ich, und das wird sicher keinen Deut länger dauern.«

Cranston drehte sich auf dem Absatz um, und Athelstan, der an seinem Lachen beinahe erstickt wäre, folgte ihm. Mit großen Schritten verließen sie Alphen House und kehrten über den Castle Yard nach Holborn zurück.

»Bankert! Halunke! Lüstling! Arschpickel!« Cranston schwelgte in bündiger Zusammenfassung dessen, was er von dem Oberrichter hielt. Athelstan schüttelte den Kopf; er war hin- und hergerissen zwischen Bewunderung für Cranstons Ehrlichkeit und dem Verlangen, in lautes Gelächter auszubrechen über die Art, wie er mit dem Oberrichter fertig geworden war. An der Ecke der Holborner Hauptstraße blieben sie stehen, um einen Hinrichtungskarren vorbeirattern zu lassen, dessen eiserne Räder über das Kopfsteinpflaster lärmten. Ein schwarzmaskierter Henker und ein Pfarrer mit schweißnassem, bleichem Gesicht standen darauf; zwischen sich hatten sie einen Piraten, der, wie auf einer an den Karren gehefteten Tafel zu lesen war, zwei Tage zuvor vor der Mündung der Themse gefangen worden war. Er trug die Schlinge bereits um den Hals, lachte und scherzte mit der kleinen Menschenmenge, die neben dem Karren ging und ein Lied sang, das an Hinrichtungstagen beliebt war: »Zieht an den Kittel am Montag ...« Der Verurteilte schien nicht die Bohne von seinem bevorstehenden Tod beeindruckt zu sein. Wichtiger war ihm, seinen scharlachroten Mantel und sein Taftwams zu zerreißen und die Fetzen unter den Zuschauern zu verteilen. Immer wieder grinste er den Henker an.

»Du kriegst nichts von meinen Sachen!« grölte er. »Nackt bin ich auf die Welt gekommen, und nackt verschwinde ich wieder von hier. Um so vergnügter, wenn ich weiß, daß du keinen Fetzen von mir bekommen hast!«

Die Zuschauer brüllten vor Lachen über solche Scherze, und während der Karren dem großen Drei-Galgen-Schafott bei The Elms entgegenschaukelte, begleiteten ihn Gesang und Jubel.

»Eher eine Hochzeit als eine Hinrichtung«, brummte Cranston.

»Der Henkersknecht wird den Knoten verdrehen. Der Bursche wird lange tanzen, ehe er stirbt.«

Sie überquerten die ausgefahrenen Karrengeleise und gingen hinüber auf die schattige Straßenseite, denn inzwischen brannte die Sonne heftig auf sie herab. Cranston wischte sich über das schweißnasse Gesicht und schob Athelstan in die Schänke »Zum Schwein des Bischofs«. Im Schankraum war es dunkel und kühl; unter der hohen geschwärzten Balkendecke zirkulierte die Luft, die durch offene Fenster an der Rückseite hereinströmte. Cranston und Athelstan setzten sich, und der Bruder wunderte sich im stillen über Sir Johns unaufhörliche Gier nach Erfrischungen; der Untersuchungsrichter aß und trank, als gäbe es von nun an nie wieder was. Wie immer tat er sich nun gütlich; er bestellte zwei große Krüge mit schäumendem Ale, dazu eine Aalpastete und eine Schüssel Gemüse. Alles verschwand in seinem riesigen Schlund, während der Untersuchungsrichter gleichzeitig Fortescue beschimpfte. Endlich hatte sich seine Wut verflüchtigt; Sir John wischte sich den Mund, lehnte sich zurück und schaute den Ordensbruder an. Athelstan löste sich aus seinen Grübeleien über seine Kirche; er sah, daß Sir Johns gute Laune zurückgekehrt war und sie sich nun ihrer Aufgabe zuwenden würden.

»Hatte der Oberrichter eigentlich recht?« fragte Cranston.

»Womit?«

»Mit dem, was er über dich und deinen Bruder gesagt hat.«

Athelstan verzog das Gesicht.

»Bis zu einem gewissen Grade hat er die Wahrheit gesagt, aber ich glaube nicht, daß es ihm darum ging. Eher war es das böartige Verlangen, mich zu verletzen.«

Cranston nickte und wandte den Blick ab. Eigentlich verabscheute er Pfaffen. Mönche konnte er nicht ausstehen. Ordensbrüder waren ihm zuwider, aber mit Athelstan war es anders. Er warf einen Blick auf das dunkle Gesicht des Priesters, auf die sauber rasierte Tonsur im schwarzen Haar. Eher ein Soldat, dachte er, als ein Mönch. Er seufzte und wischte sich den Schweiß vom Hals; jeder Mensch hatte so seine Geheimnisse, und auch er, Cranston, hatte welche.

»Diese Sache«, sagte er, »Springalls Tod. Glaubst du, dahinter steckt ein Geheimnis?«

Athelstan beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Es ist etwas Merkwürdiges dabei«, sagte er leise. »Ein Kaufmann wird von einem Diener ermordet, dieser begeht dann Selbstmord. Ein sehr passender Tod, hübsch ordentlich. Ein sauber verschnürtes Bündel, ein Päckchen, ein Geschenk für die Dreikönigsnacht. Es sind doch eigentlich zwei Geheimnisse, oder? Das erste ist die Eleganz der beiden Todesfälle, und das zweite ist das Interesse, das Lord Gaunt an ihnen hat. Ja, Sir John – ich glaube, es gibt Geheimnisse bei dieser Sache, aber nur Gott weiß, ob wir sie lüften werden.«

»Es steckt mehr dahinter, wie?« Cranston war erfreut, seine eigenen Gedankengänge bestätigt zu sehen.

»O ja.« Athelstan richtete sich auf und streckte sich. »Gaunt ist anscheinend besorgt wegen Springalls Tod, als wäre dieser Tod eine Gefahr für sein eigenes Leben. Es muß so sein; weshalb sollte er sonst veranlassen, daß der Oberste Richter uns zu sich bittet? Um uns eindrucksvoll klarzumachen, wie wichtig die Aufgabe ist? Um unsere Ergebenheit auf die Probe zu stellen und uns einen Sonderauftrag zu erteilen?« Er stand auf. »Wenn Ihr erfrischt seid, Sir John, ist es vielleicht an der Zeit, das herauszufinden.«

Cranston erhob sich, griff nach seinem Mantel und warf ihn über den Arm. Dann rückte er den breiten Schwertgürtel über seinem Wanst zurecht. Ein langer, schmaler walisischer Dolch in verschlissener Lederscheide hing daran und außerdem das breiteste Schwert, das Athelstan je gesehen hatte. Wieder preßte er die Lippen zusammen, um ein Grinsen zu unterdrücken. Cranston watschelte durch die Schänke und brüllte dem Wirt und seinem Weib, die am anderen Ende des Raumes zwischen einigen Fässern hantierten, ein paar Abschiedsworte zu. Die Laune des Untersuchungsrichters war wiederhergestellt, und Athelstan machte sich auf einen aufregenden Tag gefaßt.

Sie gingen durch die Cheapside zurück. Es war inzwischen früher Nachmittag, und bei den Händlern herrschte reges Treiben.

»Ein feiner Hut nach französischer Form!« rief einer. »Nadeln! Senkel! Hosenbänder! Spanische Handschuhe! Seidene Bänder!« schrie ein anderer.

»Kommt her«, gackerte eine Frau aus einer Haustür, »holt euch gestärkte Halskrausen und spinnwebfeines Linnen!«

Das Geschrei wurde zum dämonischen Chor. Karren rumpelten vorbei, nach dem morgendlichen Handel jetzt leer, und ihre Besitzer hatten es eilig, die Stadttore hinter sich zu lassen, ehe die Abendglocken läuteten. Eine Gruppe Ratsherren in langen, mit reichen

Pelzen verbrämten Mänteln wurde grob verspottet von einer Schar Gecken, die vor lauter Gold und Satin und billigem Schmuck funkelten; die Luft war schwer von ihrem noch billigeren Parfüm. Ein Trupp Reiter kam von den Feldern, mit Falken auf den Fäusten. Der Blutdurst der wilden Vögel war gestillt, und ruhig hockten sie unter ihren Hauben. Cranston blieb vor einem Barbierladen stehen und befeuerte sich Bart und Schnurrbart, aber ein Blick auf das dampfende Blut in der Schüssel neben dem Stuhl ließ ihn anderen Sinnes werden, und sie gingen weiter.

»Kennt Ihr das Haus, Sir John?«

Cranston nickte und streckte den Zeigefinger aus. »Dort. Das ist Springalls Haus.«

Athelstan blieb stehen und faßte Cranston beim Ellbogen. »Sir John, einen Augenblick.« Er zog den verwunderten Coroner in einen dunklen Hauseingang.

»Was ist, Mönch?«

»Ich bin Ordensbruder, Sir John. Merkt Euch das bitte. Ein Mitglied des Predigerordens, gegründet vom heiligen Dominikus, auf daß er den Armen helfe und die Unerleuchteten lehre.« Cranston strahlte. »Nun weiß ich Bescheid. Was ist also, Bruder?«

»Sir John, die Vollmachten – wir sollten sie uns einmal ansehen.« Der Coroner zog eine Grimasse, holte aber die Schriftstücke hervor, die Fortescue ihm gegeben hatte. Er erbrach die Siegel und öffnete sie.

»Nicht viel«, murmelte er, nachdem er sie überflogen hatte. »Es ist die Vollmacht zur Untersuchung der Umstände von Sir Thomas Springalls Tod und die verbindliche Aufforderung an alle treuen Untertanen, im Namen dieser Treue alle unsere Fragen zu beantworten.« Er warf Athelstan einen scharfen Blick zu. »Ich frage mich, ob das die Söhne des Dives mit einschließt?«

Der Ordensbruder zuckte die Achseln.

»Ihr kennt die Stadt besser als ich, Sir John. Jedes Handwerk hat seine Zunft, jeder Hexenzirkel seinen Schutzpatron. Ich vermute, die Söhne des Dives ist ein Titel zur Tarnung der weniger heilsamen Geschäfte einiger unserer reichen Kaufleute – eine Verschwörung, die nicht Verrat, sondern Profit will.« Cranston grinste und trat aus der Tür.

»Dann komm, getreuer Dominikaner, laß uns mehr herausfinden!«